

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigter Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagspreis 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erhältlich täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpusgröße oder deren Raum 15 Pf.

N. 13.

Freitag, den 16. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate mit Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Januar. Von zuverlässiger Seite ist uns mit, daß die preussische Regierung zu dem Verkauf des ihr gehörigen Theiles der Kaiserlichen Eisenbahnwerke an die englische Gesellschaft ihre Zustimmung nicht gibt und daß in Folge dessen auch der Verkauf der anhaltischen Regierung gehörigen Werkes Leopoldshall wahrscheinlich unternommen dürfte.

Die Staatsregierung hat nunmehr auch die aus Anlaß der Fest in Russland zur Zeit angeordneten Vorschriften aufgehoben; dagegen die in Ausführung der Verordnung vom 14. Juni d. J. betreffs der Befähigung der aus Russland kommenden Reisenden getroffenen Bestimmungen ganz unberührt gelassen.

Das am nächsten Sonntag zu feiernde Dreissigstagesfest vor 70 Jahren, das einzige unter Theilnahme der Königin Louise gefeierte, die am 19. Juli desselben Jahres das Zeitliche gesegnet, fiel auch auf einen Sonntag und in der gewöhnlichen Weise gefeiert. Die in Berlin anwesenden neu zu Dekorirenden nebst den in Berlin anwesenden Personen, welche seit dem vorjährigen Dreissigstagesfest und Ehrenkreuz erhalten haben, werden zur Hofkapelle kommen, zu welcher auch die hohen und hohen Würdenträger vom Civil und Militär Einladungen erhalten. Der Festsaal der k. Hofkapelle wird in der Schlosskapelle voran.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Voranmeldungen auf die Aktien der Deutschen Seehandlungsgesellschaft sind bereits heute bei dem Bankhaus Rothschild in beträchtlicher Anzahl eingegangen.

Wien, 14. Januar. (Berliner Tagebl.) Aus Pest wird gemeldet, daß ebenso wie am Montag Abend sich gestern Abend in größerer Anzahl die Demonstrationen vor dem Adelskasino wiederholten; sämtliche Vorberichter wurden getrimmelt; Verhaftungen fanden statt, der Tumult war derartig, daß acht Kompanien Infanterie einschritten, um den Platz zu säubern. Zwei Personen aus dem Publikum und drei Komplabel wurden verwundet, gegen dreißig Verhaftungen kamen vor. Der Zustand Verhony's hat sich bedeutend verschlimmert. Graf Paul Festetics veröffentlichte eine Erklärung, daß der ihm zugeschriebene Brief an den durchgehenden Direktor des Volksboden-Kreditinstituts Weg, worin er angeblich diesen ermächtigt, die unbedeckten Handbriefe auszugeben, unecht sei.

Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation hat den für die Unterstützung der böhmischen Fiskusfordernden Nachtragsgesetz den Vorbehalt bewilligt, daß von dem Minister des auswärtigen Ansehens der Regierung im Plenum die Zustimmung abgegeben werde, daß die

gemeinsame Regierung zu diesem Zwecke keine weiteren Summen beanspruchen wolle und daß in dem bezüglichen Berichte ausgesprochen werde, die Reparation der Flüchtlinge sei thätiglich definitiv beendet.

— Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Nisch: Nach dem gestrigen Empfangen anlässlich des Neujahrsfestes stante Fürst Milan in großer Gola mit Gefolge dem Ministerpräsidenten Ristic einen Besuch ab und drückte demselben unter der Versicherung seines Wohlwollens die volle Anerkennung seines bisherigen Wirkens mit dem Wunsche aus, daß der Minister mit gleicher Energie auch ferner zum Wohle des Vaterlandes thätig sein werde. Dem fürstlichen Besuche wird ein demonstrativer Charakter beigelegt.

London, 14. Januar. In politischen Kreisen herrscht eine etwas unbefriedigte Stimmung. Man macht sich kein Hehl daraus, daß durch die Politik Englands in Centralasien die Regierung Englands im Widerspruch mit ihrer früheren Ansicht zu einer Festhaltung des größeren Theiles von Afghanistan zu gezwungen werden dürfte. Zur Stunde steht von Seiten der Regierung noch jedwede Anbeutung, wie sie es mit Afghanistan zu halten geneigt. Aber in den ihr naheliegenden und in militärischen Kreisen gilt die Festhaltung Rabul's und Kandahar's jaunt aller dahin führenden Straßen als eine ausgemachte Sache. Die indische Regierung schiebt mittlerweile im Stillen Truppen gegen Peshawar vor, die indische Diplomatie ist in Persien thätig, und Alles deutet darauf hin, daß England gegen einen weiteren Vorstoß der Russen keine Maßregeln trifft.

Berlin, 14. Januar. Der Prozeß gegen die Feiner Thomas Brannan, David Daly und Kitten wegen aufrührerischer Reden gelangt am nächsten Freitag hier zur Verhandlung.

Wien, 14. Januar. Communes hat die Minister Delhann's und Argerich's bestimmt, ihre Entlassungsgesuche zurückzugeben, auch soll eine Aenderung in der Leitung der Ministerien des Krieges, der Justiz und der Finanzen erst nach der Beratung des Budgets erfolgen.

Konstantinopel, 13. Januar. Prinz Hessian dritter Sohn des Aedwe, ist am Montag hier eingetroffen und alsbald nach seiner Ankunft von den Ministern der Polizei und der Justiz begrüßt worden.

New-York, 13. Januar. Die von den republikanischen Mitgliedern der Legislatur von Maine abgehaltene Sitzung dauerte, nach ihrer eingegangenen Meldungen, bis heute früh 2 Uhr und wurde dann bis Sonnabend vertagt. Man einigte sich über eine ganze Reihe von Fragen in Betreff der Legalität des Vorgehens der Republikaner, welche dem Obergerichtshof des Staates zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Die republikanischen Mitglieder der Legislatur hielten heute ebenfalls eine Versammlung ab, es scheint, als

ob beide Parteien die Entscheidung des Obergerichtshofs abwarten wollen.

New-York, 14. Januar. Auf eine bezügliche Anfrage Lamson's weiterte sich der General Chamberlain, denselben als Gouverneur des Staates Maine anzuerkennen und fügte hinzu, er werde Niemanden anerkennen, bis der oberste Gerichtshof seine Entscheidung über die Legalität des Vorgehens abgegeben habe.

— Eine Depesche des „New-York Herald“ meldet, daß auf der Insel St. Christoph am 4. d. eine Ueberfluthung stattgefunden habe, durch welche gegen 200 Personen ums Leben gekommen seien. Der angerichtete Schaden werde auf 250,000 Dollars geschätzt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.
Berlin. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß der Gesandtschaft, betreffend den Rechtszustand eines von Großherzogtum Oldenburg an Preußen abgetretenen Gebietstheils an der kleinen Haje bei Quakenbrück sowie die Abtretung eines preussischen Gebietstheils an Oldenburg, eingegangen sei.

Darauf setzte das Haus die gestern abgebrochene Debatte über die vier neuen Verwaltungsorganisationsgesetze fort. Der Abg. Freiherr von Zedlitz-Neuhaus führte aus, daß seine Partei den von der Staatsregierung eingeschlagenen Weg für richtig halte, jetzt für die ganze Monarchie die Organisation der Landesverwaltung gesetzlich festzustellen. Sie wünsche allerdings als notwendiges Korrelat hierzu die Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in den westlichen Provinzen, obwohl sie die vielen entgegenstehenden Abenden nicht verleihe. Die Verwaltungsgebiete müßten möglichst einheitlicher Natur sein, deshalb könne sich seine Partei auch nicht mit der Verlegung des Schwergewichts der Verwaltung in die Ober-Präsidenten einverstanden erklären, selbst nicht für die Verwaltung der Steuerangelegenheiten allein. Der Redner sprach seine Bewunderung darüber aus, daß der Redner des Centrums gestern eine starke Initiative der Verwaltung so wenig notwendig befunden habe. Er vertritt die Meinung, daß die Taktik des Centrums, welches seine Zustimmung zu diesen staatsnothwendigen Gesetzen von Konzeptionen im Kulturkampf abhängig mache. Seine Partei ist geneigt, für die Seebestritte Hannovers eine oder zwei Regierungen nach dem Muster derjenigen in Straßburg zu bewilligen. Es sei nicht richtig, einerseits reine Rechtsfragen der richterlichen Beurteilung zu entziehen, andererseits reine Beschluß- und Ermessenssachen dem langwierigen und kostspieligen Gerichtsverfahren zu unterwerfen. Deshalb müsse man großes Gewicht auf die Beibehaltung der Verwaltungsgerichte und

Rosenhager Geschichten.

Von Ludw. Harber, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u. (Fortsetzung.)

Es war die erste direkte Frage, deren er sie würdigte. Er sollte sich überlegen, daß ihr die Antwort nicht selbst; mit seinen eigenen Worten gedachte sie ihn zu schlagen.

„Sie irren, Herr Graf“, entgegnete sie feil. „Ich besitze durchaus nicht auf der Abbitte. Erna mag das halten wie sie will. Nur möchte ich sie daran gewöhnen, die Konsequenzen ihrer Ueberzeugung zu tragen. Eines von beiden! Entweder sie verläßt die Gesellschaft der Kleinen; dann mag sie sich bequemen, dieselbe mit Rücksicht und Achtung zu behandeln. — Ist sie aber zu hochmüthig hierzu, dann mag sie auch zu hochmüthig sein, derjenigen zu weichen, welche sie verachtet.“

Erna verstand nicht viel von dieser etwas schulmeisterlichen Abhandlung.

„Du, Berndt, sag's der Richter doch, daß sie die Fitt wiederkommen läßt“, bat sie.

Berndt starrte die Gouvernante mit großen Augen an. „Ich finde, Fräulein Richter hat ganz recht“, antwortete er endlich kurz. „Warum hast du dich mit dem Kinde eingelassen?“

„Ich weiß auch gar nicht, wie ihr alle seid!“ brach Erna jäh aus. „Wegen unser voriges Fräulein hast du mich doch immer in Schutz genommen! Aber nun bist du mit dein Haar besser, als Alex; der predigte auch immer, ich solle alles thun, was die Richter sagt.“

Wanda glaubte in die Erde sinken zu müssen vor Berlegenheit. Sie hörte Gräfin Zwanas küssen, sah den bebenden Blick, den sie ihrer Schwägerin zuwarf, sah die Wendis Auge forschend auf sich gerichtet.

Zum Glück plapperte Erna gleich weiter. „Ich thu's doch nicht! Ich spiele im Leben nicht wieder mit der Fitt!“

Aber ihr gutes Herz und die Langeweile trugen den Sieg davon. Schon gleich nach dem Kaffe kam sie gesellen Auges, eine ihrer Puppen auf dem Arm, zu Wanda.

„Für Fitt“, sagte sie leise, „damit sie mit wieder gut ist.“

— Wenn Sie mit gehen wollten, liebes Fräulein.“

Am Abend spielten beide Kinder eifrig, als sei ihre Freundschaft durch nichts getrübt worden, an dem Steinisch, vor welchem Wanda saß und Kränze für die Puppen wand. Es war ein hübsches Bild. Das modte auch Berndt denken, der wohl zehn Minuten lang auf der Veranda stand und auf die Gruppe hinabsah, bis Vori über ihr Buch weg der Erzählerin zulüftete: „Fräulein, Berndt sieht schon eine ganze Weile droben und sieht Sie an.“

Da blickte sie hastig auf.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment“, sagte Graf Berndt lachend und ging hinein.

Sie wußte nicht, war das Ernst oder Spott. — Von da ab jedoch ergriffte sie für ihn. Er sprach freilich auch jetzt tagelang kein Wort mit ihr, aber wo es geschah, war es in einer eigentümlich achtungsvollen Weise, die ihr gerade bei ihm sehr wohlthat. Und zuweilen, wenn Nina sie gewaltam ins Gespräch zog, wenn der Gegenstand sie ergriff und ihre Züge sich lebten, sah Wanda plötzlich des Grafen Auge mit einem gewissen Interesse auf sich gerichtet. Sie erbeute jedesmal und ihrat in sich selbst zurück, so oft sie ihn dabei ertappte, denn sie fürchtete, die dunklen Augen könnten mehr in ihrer Seele lesen, als sie zu sehen wünschte, und vor keinem würde sie sich so geschämt haben, ihr Geheimniß verrathen zu sehen, wie gerade vor Graf Berndt.

Nach und nach glättete sich auch das Verhältnis des jungen Mannes zu seinem Vater und der alten Gräfin wieder. Die Gewohnheit that das, nicht irgend welche Demüthigung seinerseits. Des Vorfalls, welcher sein Aussehen mit keiner Silbe mehr, und vergeblich waren alle Bemühungen seiner Angehörigen, darüber mehr zu erfahren, als sein Brief gemeldet.

„Es ist gewiss eine ungeheuer interessante Geschichte“, sagte Nina heimlich zu Wanda Richter, „und ich möchte sie für mein Leben gern wissen. Aber so war Berndt immer! Wenn er etwas nicht sagen will, dann bringt es keine Folter aus ihm heraus.“

Die Tage flohen hin, und endlich, endlich kam der heiß ersehnte, welcher Alex auf einen längeren Urlaub nach Rosenhag zurückbringen sollte. Wanda hatte die ganze Nacht nicht geschlafen; sie gab ihren Unterricht wie im Traum. Ihre Hände flogen feberhaft, während sie Toilette machte. Und als der Wagen nun endlich vorfuhr, als Alex ins Haus trat mit seinem warmen Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl den alten Bau erhellte, da pochte Wanda's Herz so heftig, daß sie ernstlich befürchtete, die Umstehenden könnten es hören und ihr Geheimniß ertappen. Aber in der allgemeinen Freude des Wiedersehens achtete Niemand auf sie. Doch! Einer. Als sie mit mühsam bewahrter Selbstbeherrschung ihre Hand in die des jungen Grafen legte, als Alex, der seine Rolle mit viel größerer Unbefangtheit spielte, ihr, während er sich scheinbar nur bückte, um Gräfin Zwanas Vorzettel vom Boden aufzuheben, hastig zulüftete: „Du wirst dich verrathen.“ — eine Warnung, welche die Gouvernante in einem nie gekannten Gefühl von Demüthigung und Beschämung erlebigen machte, — da sah sie plötzlich Graf Wendis Auge auf sich gerichtet, forschend, befreundet. Es war nur ein Moment. Er wandte es ab, sobald er dem ihrigen begegnete, aber es hatte genügt, eine flammeartige Rüste in ihr vor Aufregung blaßes Gesicht zu treiben.

Wanda ergriff die erste Gelegenheit, sich auf ihr Zimmer zu begeben. Dort lebte sie die brennende Stirn gegen den Thürspalten und brach in Thränen aus. Sie süßte sich zernüchert, gemüthlich, erntend. „Du wirst dich verrathen!“ Wie eine Verfluchung klangen ihm die Worte im Ohr. Schämte er sich seiner Liebe zu ihr, daß er so gar lange schien, sie vor seiner Familie einzuführen? Wenn dem wirklich also war, wie sollte es künftig werden? Einmal mußte er ja doch offen damit herortreten! Wanda fühlte es klar, daß sie nicht im Stande sein würde, lange die entwürdigende Lage zu ertragen. — Auf der Veranda hörte sie Alex klabern, lachen, kindlich, unbefangenen heiter. Er vermied sie nicht! — Hatte die alte Frau im Walde am Ende doch recht gehabt, als sie sprach: „Graf Alex hat die Augen seiner Mutter und ihr gutes, schwaches Herz.“

Dann wurde sie ruhiger. Die Thränen versiegten, und

ihres gerichtlichen Verfahrens legen, wenn man auch ihre Personenzusammensetzung etwas modifizire.

Abg. Richter verbreitet sich zunächst über das unzureichende Wirken, welches die Fortführung der Selbstverwaltung in den westlichen Provinzen verhindert habe, und das sich zunächst zwar an die kirchenpolitischen Vorgänge anknüpft, dann aber einen allgemeinen Charakter angenommen habe. Die Wäter der jetzt so sehr getadelten Verwaltungs-Gesetzgebung von 1875 und 1876 seien gerade, was er dem Herrn v. Bennigsen vorhält, der Abg. Miquel und der konservative Abg. v. Brandtisch. Die Auffassung, daß, nachdem nunmehr diese Gesetzgebung wieder in Angriff genommen worden, jenes Wirken gewichen, kann er als eine berechtigte nicht anerkennen. Das beweise am besten, in welcher Weise die sogenannte Selbstverwaltung nach dieser Vorlage auf die westlichen Provinzen und Posen übertragen werde. Zugegeben sei, daß die Vorlage vielfache Verbesserungen im Einzelnen enthalte, aber man möge doch auch bedenken, welche Schwierigkeiten sie für die ausübenden, namentlich unteren Organe mit sich bringe. Diese feinsten Detailverbesserungen hätte man zweckmäßig bis nach Abschluß der ganzen Organisation verschoben. Die Gesetzgebung, um die es sich hier handle, könne man auf die Provinzen ohne Kreisveränderung überhaupt noch gar nicht anwenden, da die Verschiedenheit der Kreise nach ihrer Bedeutung vor Allem für die Gestaltung der Organisation maßgebend sein müsse. Aber selbst für die städtischen Provinzen will er der Organisation der allgemeinen Verwaltung, wie sie die Regierung beantragt, nicht zustimmen, da damit für die Regierung das Zwangsrecht wegfallen würde, die Organisation nach unten zur Durchführung zu bringen. Vor Allem müsse man eine Landgemeinde- und eine Städte-Ordnung, den Unterbau der ganzen Organisation, verlangen. Diese Forderung stelle die Fortschrittspartei nicht bloß aus faktischen, sondern auch aus sachlichen Gründen. Abgesehen aber von dem nicht für richtig erkannten Wege, den die Regierung einschläge, könne er auch materiell die hier vorgeschlagenen Änderungen nicht billigen. Die gegenwärtig gesetzlich bestehenden Rechtsmittel seien nicht bloß aufrecht zu erhalten, sondern, wie er aus einzelnen Vorgängen, namentlich aus dem Niederbarnimer Kreise, nachzuweisen sucht, noch lange nicht schneidig genug. Die Wadstellung des Landraths müsse eher eingeschränkt als erweitert werden. Das Recht der Vorentscheidung erhalte eine ganz unangemessene Ausdehnung. Die erspürten Änderungen zum Schiedstern wäre aber jedenfalls die Unterstellung der Bürgermeister, auch der größeren Städte, unter die Landräthe. — Der Ausspruch des Herrn v. Bennigsen, daß der Schwerpunkt der Verwaltung in der Bezirksregierung liegen müsse, stehe er ziemlich nahe; aber dieser Standpunkt sei nicht der Grundgedanke der Vorlage; diese etabliere vielmehr eine vollständige Doppelinstanz, wie sie bisher in Preußen niemals bestanden, und welche sich von dem Gedanken der ursprünglichen Organisation der Oberpräsidenten vollständig entferne. Insofern man den Schwerpunkt der Verwaltung in den Bezirk legen wolle, dann müsse die Organisation nicht, welche man 1875/76 dem Bezirksrathe gegeben hat. Und diesem Bezirksrathe, in dem die ihm zugehörten vier Räte nach Lage der Verhältnisse ohnehin schon eine sehr bescheidene Rolle spielen müßten, wolle man noch die Verwaltungsgerichtsbarkeit übertragen. Das bedeuete nur Verminderung des Reichthums. Ohne Aufrechthaltung des besonderen Bezirks-Verwaltungsgerichts würde die ganze Selbstverwaltung wertlos. — Was die Städte betreffe, so hätten dieselben bisher nicht das geringste Verlangen gezeigt, statt der Regierung resp. Ober-Präsidenten dem Bezirks resp. Provinzialrathe unterstellt zu werden, was mit Rücksicht auf die

Zusammensetzung der beiden letzteren Körperchaften wohl natürlich. Anzuweisen werde die Aufsicht über die Städte im Gegenseite zu den Landgemeinden nicht im geringsten verändert. Im Ganzen charakterisire sich die Vorlage durch das Fehlen jedes freisittlichen Geistes. Die Tendenz derselben liege in der Stärkung des bureaukratischen Beamtenthums, der Bureaucratie. Gegenwärtig wäre allerdings bei der Zusammenlegung des Hauses eine geistliche organische Gesetzgebung nicht zu erwarten. Die Fortschrittspartei werde daher bis auf Weiteres in ihrer negativen Haltung verharren müssen.

Hierauf erbot sich der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, und nahm zu den nun von Seiten aller Parteien erfolgten Vertheilungen seiner Vorlagen in folgender Weise Stellung. Das Fehlen einer selbständigen, homogenen Majorität im Hause führe nicht zu der Konsequenz, überhaupt keine organischen Gesetze zu erlassen, sondern dazu durch gegenseitige Verständigung zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen. Vorlagen, welche die Unterstellung der landespolitischen Verfügungen unter die Landeskontrolle der Verwaltungsgerichtsbarkeit und die Ausdehnung der letzteren, so wie der Selbstverwaltung auf die gesammte Monarchie bezweckten, könne unmöglich die Tendenz einer Verstärkung der Bureaucratie zugeschrieben werden. Was die Uebergangsbestimmungen betreffe, so müsse bei der Unmöglichkeit, die ganze Reform auf einmal durchzuführen, an einer Stelle angefangen werden; es frage sich also nur, wo ein Provisorium weniger nachtheilig sei, in den oberen oder unteren Stellen. Diese Frage zu beantworten, sei nicht schwer, wenn man die Wichtigkeit einer gleichmäßigen Behördenorganisation für den ganzen Staat erwäge; ein großer Schritt könne auf die Dauer nicht bestehen, wenn man in den oberen Instanzen verschiedene Systemen folge. Die Opposition gegen die Uebergangsbestimmungen scheine lediglich politischen Gründen zu entspringen. Der Gedanke, nach der Einrichtung der Behörden die Einführung der Selbstverwaltung absichtlich zu verzögern, liege der Regierung durchaus fern. Das Zustandekommen der Gesetze in dieser Session aufzugeben und nur die Grundzüge derselben in der Kommission feststellen zu wollen, sei am allerbedenklichsten, weil dadurch kein klares Bild über die Meinung des Hauses gewonnen werde, die Regierung also keine Grundlage für ihre weiteren Arbeiten erhalte. Eine Nachsession zur Abschließung der Vorlagen sei allerdings unangenehm, die Entscheidung darüber werde davon abhängen, ob die Kommissionsberatungen einen entsprechenden Erfolg versprechen werden.

Der Abg. v. Biedell (Piesdorf) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung in dem Entwurfe sich so konservativ gezeigt, daß sie das Bestehende möglichst gehont und nur in den dringendsten Angelegenheiten abwechselnd eingegriffen habe.

Der letzte Redner ist der Abg. Windthorst (Wespen). Derselbe erklärt sich energisch gegen die Einführung der Kreisordnung in die westlichen Provinzen, da dieselben nach einer Gemeindeordnung entbehren, die zu der der städtischen Provinzen passe. Statt den einzelnen Präsidenten so viele Nachbesehungsstellen zu übertragen, möge man lieber zu viel Kommissariaten in der Verwaltung greifen, wie er so oft angezeigte. Dies biete mehr Garantien für eine gerechte Amtsführung, als alle geplanten Verwaltungsgerichte und Instanzen.

Mit persönlichen Bemerkungen schloß die Sitzung. Die Generaldiskussion wird in der morgigen Sitzung fortgesetzt werden.

Berlin, 14. Januar.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ bringt unter der Ueberschrift: „Die kirchenpolitische Bewegung der preussischen Kirchenpolitik“ folgende Auslassung:

In Rom soll seit Anfang d. J. ein Blatt unter dem Namen „Aurora“ erscheinen, dem man Eingebungen aus dem Vatikan zuschreibt. Ein Artikel dieses Blattes mit der Ueberschrift: „Bismarck und der Vatikan“ ist kürzlich mitgetheilt worden und dann in andere deutsche Zeitungen übergegangen.

Der erwähnte Artikel führt den Satz aus, die auf dem Gebiete der preussischen Kirchenpolitik schwebenden Ausgleichsversuche seien in ihrem Ausgange lediglich von dem Fürsten Bismarck abhängig.

Die kirchenpolitische Gesetzgebung Preußens ist aber, entsprechend den geordneten Verhältnissen, von dem Kultusminister, allerdings im Einverständnisse mit dem Gesamtministerium und auf Grund königlicher Ermächtigung, im Landtage eingebracht, vertheilt und zur Annahme geleitet worden. Auf diesem Wege kann die preussische Kirchengesetzgebung auch allein eine etwaige Weiterentwicklung erfahren. Ueber die Beschwerden der katholischen Kirche sich zu unterrichten, das Ob und Wie einer etwaigen Abhilfe zu erwägen und die entsprechenden Maßregeln zuerst im Staatsministerium und dann, nach eingeholter Allerhöchster Zustimmung, dem Landtage vorzuschlagen, würde Aufgabe des preussischen Kultusministers sein. Die preussische Gesetzgebung ist ein Zweig der innerstaatlichen preussischen Politik auf einem Gebiete, dessen Bearbeitung dem Kultusminister in erster Linie obliegt.

Es ist demnach ein vergebliches Bemühen, den deutschen Reichstag als den alleinigen, oder auch nur hauptsächlichsten Träger einer Verantwortlichkeit hinstellen zu wollen, welche wesentlich auf anderen Schultern ruht.

Dieser Argumentation scheint eine auffällige Unkenntnis, vielleicht auch eine absichtliche Verhüllung der preussischen Staatsverhältnisse zu Grunde zu liegen. Fürst Bismarck ist der verantwortliche Leiter der deutschen Reichspolitik. Die Angelegenheiten der inneren preussischen Politik gehören lediglich insofern zu dem Kreise seiner Zuständigkeit, als er in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsministeriums für die unter seiner Mitwirkung und Aufsicht getroffenen Maßnahmen der Staatsregierung die Verantwortlichkeit seiner Ministerkollegen theilt.

Aus Halle und Umgegend.

— Wir erhalten in Bezug auf die Besprechung der letzten Sotire des Vereins der Kirchenbeamten eine Zuschrift, welche wir auszüglich mittheilen: Es muß zunächst konstatiert werden, daß die Krone'sche Kapelle zwar sehr ergiebig und fleißig zum Tanz aufspielt, fast aber bei dem Concert völlig unbenutzt war. Dasselbe wurde vielmehr lediglich von Mitgliedern des Vereins und den Herren Gehr. Günther, als Hütern, ausgeführt. Herr Concertmeister Günther insbesondere erwarb sich durch sein mit feinstillerischer Vollendung vorgetragenes Violinolo die Bewunderung und Anerkennung des zahlreichen Auditoriums. So beiderem Danke ist jedoch der Verein seinen beiden Mitgliedern Herren Lehan und Lange verpflichtet, welche sich der abwechselnden Einübung und Leitung der verschiedenen Musik- und Gesangsübungen befleißigt hatten. — Wie diesen Herren, sowie allen Mitwirkenden der reichlich spendete Bewilligung seiner Höhepunkt nach der vortrefflich exekutierten Kinderfanktion erreichte, zum Lobne und zur ferneren Aufmunterung dienen. Bezüglich des ferneren Verlaufes dieser genussreichen Sotire kann ich mich ganz den Ausführungen

die er sich nicht schämt, kühnlich, undanbar zu schelten. War in ihrer Lage nicht vorläufig das Geheimniß bringend geboten? Graf Alex war noch so jung, noch so gänzlich abhängig von der Güte seiner Eltern, — wie hätte er den Muth haben sollen, ihren Willen entgegen zu wählen? Was hätten er oder sie dabei gewinnen können, wenn er wirklich die Tollkühnheit besessen hätte, die unvollkommene Braut seinen Eltern vorzustellen? War es denn nicht genug, daß er, das verdorbene Schooßkind der Gesellschaft, sie liebte, die arme Gouvernante, all den reichen, schönen Damen seiner Bekanntschaft vorzog? — Sie mußte Geduld fassen und ihn das erste Wiedersehen nicht durch Verhör und grundlose Klagen verbittern.

Und sie wurde reichlich für ihre Sanftmuth belohnt. — Am Abend, als die Familie sich zurückzog und Wanda schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, ihren Verlobten noch auf einen Augenblick allein zu sprechen, da stand Alex plötzlich neben ihr auf der Veranda, hatte den Arm um sie gelegt und flüsterte ihr in leidenschaftlichen Worten zu, daß sie noch die Geliebte seines Herzens sei und ewig bleiben werde. Er zeigte ihr die Hofe, welche sie ihm zum Abschied geschenkt, er versicherte, daß er sie all die Zeit auf dem Herzen getragen. — Alex Drogg konnte sehr, sehr liebenswürdig sein, und er war es in diesem Augenblick. — Aber plötzlich, als er sich so gegenüber stand, Hand in Hand, der Zeit ihrer Trennung gedenkend und ihrer Sehnsucht nach einander, — hörten sie einen leisen, schlüpfenden Schritt, einen trockenen Quisten, und eine dunkle Gestalt glitt wie ein Schatten durch das dümmrige Gemach. Wanda hätte beinahe laut aufgeschrien vor abergläubiger Furcht, doch Alex drückte ihr bebend das Hand.

„Es war Orosimama,“ sagte er, als die Gestalt verschwand, aufstehend; „zum Glück hat sie uns nicht gesehen.“ Dann schieden sie. Wanda suchte ihr Lager auf, die große Gewissheit von des Geliebten Treue tief im Herzen tragend.

Ueber ihr aber in den Armhülsen vor ihrem Schreibtisch vorübergeleitet, sah eine alte Frau mit weit offenen Augen, schlaflos trotz der vorgehenden Stunde, flüsterte abgetrocknete Worte vor sich hin und sann lange — lange.

Das Resultat ihres Nachdenkens war ein Brief, der noch in dieser Nacht geschrieben wurde. Wanda schloß ihn am folgenden Morgen die Aufschrift: „Ihrer Hochgeborenen“

Gräfin Walburg Oserau,
Berlin.“

IV.
So idyllisch und poetisch, wie die beiden Liebenden es sich ausgemalt, stoffen die nächsten Tage in Rosenhag aber nicht dahin. Der schlimmste Feind der Idylle war der Liebe, die Langeweile, schlich sich unmerklich in ihre Herzen, wenigstens in das des jungen, verheirateten Grafen. Rosenhag war an und für sich recht einformig. Seine Braut aber sah er nur wenige Stunden des Tages, und wenn er sie sah, so legte die Gegenwart der Kinder all ihren Aeußerungen einen lästigen Zwang auf und bereitete ihnen freien Austausch der Gefühle. Es war zu ertragen gewesen, mit Erna und Vori Reis zu werfen und Berichten zu spielen, so lange er um die Gunst ihrer hübschen Gouvernante warb. Mit seiner verlobten Braut hätte Alex die Zeit wohl besser zu verbringen gewußt. Und wenn sie wenigstens nicht so entsetzlich gewissenhaft gewesen wäre; unangenehm eingedenk ihrer Gouvernantenpflichten! — Wenn sie sich einmal hätte entschliefen können, die Kinder zu entfernern! — Er fing an, Wanda zur Last zu legen, was doch nur die Schuld der Verhältnisse war, und schloß sich immer mehr gegen sie ein wenig verstimmt gegen sie. Eine Folge dieser Verstimmung war es wiederum, daß dem jungen Manne auf einmal eine Einladung zu einem Freunde in Dänemark einfiel, welcher er zu seinem größten Bedauern notwendig Folge leisten mußte. Fünf Tage nach seiner Ankunft in Rosenhag packte er also seine Koffer und machte sich auf den Weg nach Dänemark. Die plötzliche Abreise verlorste Gräfin Richter wohl ein wenig, aber noch glaubte sie selbst an ihres Verlobten Treue und Liebe und würde es für ein Sakrilegium gehalten haben, die Dringlichkeit seiner Entfernung irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Unterdessen hatte Gräfin Inana's Schreiben auch seine Wirkung getan. An einem schönen Nachmittage konnte sie ihrer Schwiegertochter die angenehme Nachricht mittheilen,

Gräfin Walburg Oserau wurde ihnen das Vergnügen machen, einige Wochen in Rosenhag zuzubringen.

Anna war im höchsten Grade indignirt darüber. „Glauben Sie mir, Gräfin Richter, was die Dierax da schreibt von „angereicherter Gesundheit“ und „Landluft genießen“, das ist alles Sand in die Augen. Sie kommt nur meiner Vertieren wegen. In der Residenz hat sie keinen Mann bekommen können; nun pridet sie's, Gräfin Drogg zu werden. Aber Berndt hat das freilich seine Drogg; der kennt sie schon, aber Alex! Alex interessiert sich für jedes hübsche Gesicht. — Und sie läuft allen jungen Herren nach! ich weiß es ganz gewiß. — Sie schämt sich auch. Nicht wahr, Gräfin Richter, es ist abentheuerlich, sich zu schämen? Sie ist auch schon, so lang ich denken kann, fünfundsiebenzig Jahre alt.“

„Nun, nun,“ verjuchte Wanda einzulenken, „ich sehe wohl, Gräfin Oserau ist Ihre Freundin nicht.“

„D, sie wird Ihnen auch nicht gefallen! worten Sie's nur ab. Sie hat eine Art, die Konversation an sich zu reißen! und dann ist sie todt!“ — Die Herren schwärzten früher alle für sie — und einer hat sich gar um ihr Wohlthun erproben. Er war arm, Gräfin Richter, und als sie das hörte, wollte sie nichts mehr von ihm wissen. Nicht wahr, daß wir ein hübscher Streich? und solche Frau zu haben, ist kein Unrecht. Ich, sehen Sie, ich hasse Walburg Oserau!“

Am folgenden Tage gegen fünf kam die Gräfin in Rosenhag an. Sie brachte eine Junger mit, und der Wanda, welcher sie von der Station abgeholt, konnte nur knapp alle Schachteln, Koffer und Kisten der beiden fassen. Die junge Dame selbst war in elegantem Reisekostüm; eine Schönheit, die sich ihres Reizes vollkommen bewußt ist; so erschien sie Wanda, deren Herz sich bei ihrem Anblick in banger Ahnung zusammengog.

Sie begrüßte die Familie sehr herzlich, umarmte die Kinder, küßte ihrer Großmutter die Hand, drückte sie ihrem lieben Onkel Adalbert — und dann floß ihr Auge rath und forschend durch den Kreis. Es war nur ein Moment, — aber Wanda entging der Blick nicht, welcher die Betrügerin suchte, um deren Willen sie gekommen sein sollte. Keiner von ihnen war zugegen. Anstatt ihrer stellte Gräfin Anna dem

der in der Dienstags-Nummer des Tageblatts gegebenen Besprechung anschließt.

Verhandlungen der Strafkammer des Landesgerichts.

Halle am 14. Januar 1880.
Präsident: Landgerichtsdirektor Schmidt, Beisitzer: Landgerichtsräte Dr. Thimmel, Pignier, Metzig und Landrichter Helweg, Staatsanwalt Boswinkel, Gerichtsschreiber: Referendar Kündlich.

Die Witwe Friederike Stapp geb. Westphal, deren Tochter unregelmäßig Vertha Stapp und der Kaufmann Albert Westphal, sämtlich von hier, stehen unter der Anklage ad 1—3 der Verleumdung, ad 1 u. 2 der verleumderischen Verleumdung und ad 3 des Betrugs und der Unterschlagung. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1864 wurde leitens der hiesigen Polizeibehörde in Folge eines von Belgien eingezogenen Schreibens in Betreff der Witwe Stapp Vernehmung über deren Verhältnisse u. gehalten, da es sich angeblich um eine Erbinhaft von 32000 Thlr. handelte, die der Erblasser, der Schwager der Genannten, ihr und ihren Kindern hinterlassen. Von dieser Erbinhaftgebühre ist nichts wieder laut geworden und werden sich wohl inzwischen andere, berechtigtere Interessenten zur Erhebung derselben gefunden haben. Die Witwe Stapp ließ es selbstverständlich an Nachfragen nicht fehlen, es wurde ihr aber immer der Bescheid, man wisse nichts von der berechneten Erbinhaft mitgetheilt. Mit diesen Bescheiden nicht zufrieden, wendete sich die Witwe Stapp an den Reichsanwalt, dessen Bureau das Schriftstück zur Erledigung an das Ministerium, letzteres wiederum an die königliche Regierung in Merseburg, da in denselben der Oberbürgermeister von Hof mit in Beziehung gebracht worden war. Die Witwe Stapp hatte sich nach der heutigen Beweisaufnahme in dem Saale der Verleumdung. E. Dörge hier und gegenüber deren Saal, des Renner Weinhandels hier Verurteilungen in Betreff des Herrn von Hof erlaubt, die aber etwas Verleumdendes nicht an sich trugen. Die genannte Frau Dörge schrieb anonyme Briefe an Herrn von Hof, in welcher die Witwe Stapp und deren Tochter der verleumderischen Verleumdung des Hofes fahrig geziehen wurden, die Briefschreiberin erbot sich für die Folge für ihre Mittheilungen Ungeduldige, wollte dann auch ihren Namen nennen. Der Polizeikommissar Ebert wurde mit Unterstützung des Briefschreibers an den Reichsanwalt und desjenigen an den Herrn von Hof gebracht, weshalb er zuerst die Witwe Stapp in ihrer Wohnung, später an demselben Tage Abends 7 Uhr deren Tochter auf dem Polizeibureau, wozu solche herbeigeführt worden war, vernahm, von derselben aber etwas Positives nicht erfuhr. Bei Vernehmung der Tochter soll der Kommissar Ebert derselben mit Einschließen und mit Prügelstrafe gedroht haben, wenn sie nicht gestände; dies wurde von dem Kommissar Ebert entschieden bestritten.

Ein wiederholt an den Reichsanwalt gerichtetes Schreiben leitens der Witwe Stapp, in welchem der Polizeikommissar Ebert und der Polizeizeuge Mendel (inzwischen verstorben) über ihr Verhalten in Betreff der Vertha Stapp, angezettelt, gelangte zur Erledigung an die kgl. Regierung zu Merseburg, von da an die Polizei-Verwaltung Halle, von welcher nunmehr der Strafantrag gestellt wurde. Als Schriftführer der Vertheilung wurde nunmehr Vertha Stapp benannt, nachdem man vorher Andere im Verdacht des Briefschreibens gehabt. — Der Angeklagte Mendel sollte sich des Betruges und der Unterschlagung dadurch schuldig gemacht haben, als er Gelder der Witwe Stapp hier im Gesamtbetrage von 1200 Thalern, die er ratenweise an den Färber Bonath hier abgablen sollte, für sich behielt und für sich verwendete. Verfassung will sich mit Bonath dahin geeinigt haben, daß er dessen Forderung an Frau Stapp übernehme, ihm hierüber auch einen Bescheid gegeben, den Bonath angenommen und ihm eine Quittung für Frau Stapp gegeben, in welcher es heißt, daß Bonath von der Frau Stapp befreit sei. — Die Frau Bonath hat dem p. Verfassung in einer anderen Angelegenheit 1 M. gegeben, um eine Stempelmarke dafür zu kaufen, dies hat derselbe unterlassen, was ist vielmehr vergessen haben, die 1 M. hat er später zurückgelassen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht, beantragte gegen die Witwe Stapp 1 Monat, deren Tochter 6 Wochen und gegen Verfassung 6 Monat Gefängnis, der Vertheidiger behauptete in Betreff der beiden Angeklagten Stapp für Freisprechung eventl. für eine niedere Geldstrafe, der Staatsanwalt erkannte in Betreff der 3 Angeklagten nur wegen einer Verleumdung des Polizeikommissars Ebert und des verstorbenen Polizeizeugens Mendel auf eine Geldstrafe von je 30 M., sprach dagegen die beiden Angeklagten Stapp von der Anklage der verleumderischen Verleumdung, sowie dem p. Verfassung von der Anklage des Betrugs und der Unterschlagung frei, da nach der heutigen Beweisaufnahme eine solche als evident erwiesen nicht angesehen werden konnte. Diese Verhandlung währte von früh 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr.

Der Bädermeister Karl Herrmann von hier wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen, da nicht erwiesen, daß er den Ziegeleibesitzer Gehrentraut & Hampfle hier, für auf seinen Namen entnommene Mauersteine im Werthe von 1036 M., unter Verpöschung falscher Zehntabgaben habe Schaden zufügen wollen. Die Steine sind zum Bau eines Hauses, der Ehefrau des Angeklagten gehörig, verwendet, die Ehefrau haben sich also lediglich an den Beisitzer zu halten, sind also bis jetzt mit ihrer

Gefahr zum Bräulein Richter, die Erzieherin ihrer Kinder vor, die uns in kurzer Zeit so lieb geworden wie eine Verwandte, fügte sie in ihrer freundlichen Weise hinzu, — was Gräfin Hierax bezog, mit der gräßlichen Verbildlichkeit, welche das Rempeisen edler Aristokratie ist, auch Wanda die Spitze ihrer schönen Hand zu bieten. Dabei überließ ihr Auge lauernd die Erscheinung der Gouvernante von Kopf zu Fuß. (Fortf. folgt.)

Forderung noch nicht geschädigt, am allerwenigsten hat der Angeklagte durch sein Vorgehen Nutzen daraus gezogen. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt.

Der Malermeister Dito Sellhorn von hier, war Ende vorigen Jahres vom hiesigen Schöffengerichte wegen Körperverletzung der mit ihm im Juni v. J. im selben Hause wohnenden verheiratheten Tänger mit 6 Tagen Gefängnis und wegen Verleumdung derselben mit 5 M. Geldstrafe bestraft, hiergegen hatte der Beiraththeil rechtzeitig die Berufung eingebracht. Die Sache gelangte demzufolge vor die Strafkammer als Appellinstanz und wurde heute nochmals verhandelt. Nach erfolgter Beweisaufnahme, welche etwas Neues nicht bot, erkannte die Strafkammer auf Verwerfung der Berufung.

Der Zimmermann Carl Nagel aus Mißbeck bei Bitterfeld hatte gegen das ihm wegen Holzdiebstahl zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilende Erkenntnis des Schöffengerichts Bitterfeld rechtzeitig die Berufung eingelegt, diese Sache wurde heute ebenfalls nochmals verhandelt; es mußte aber, nach erfolgter Beweisaufnahme, die für den Angeklagten nichts Entlastendes brachte, von der Strafkammer die Verwerfung der Berufung ausgesprochen werden.

Auch die nächste Sache war den beiden Vorgenannten gleich: Der Schmiedemeister Julius Herrmann aus Kreipau bei Merseburg wurde vom Schöffengericht Merseburg wegen eines am 19. Juli v. J. begangenen Mißverhaltens gegen die Staatsgenossin (derselbe erregte im Merseburger Rathsaule durch lautes Schimpfen und Toben ruhestörender Art, weshalb er von dem Polizeibeamten Meister befehligt, da gültliches Jureden nicht hilft, arreirt wurde. Dieser Arrest widerlegte sich Kraft mit allem Aufgehob seiner Kräfte, stammte sich gegen die Thüre etc., nur den vereinten Anstrengungen einiger Beamten gelang es, ihn in das Polizeibureau zu schaffen), unter Annahme mildernder Umstände mit 30 M. Geldstrafe bestraft. Auch hier hatte die Berufung eingelegt, es konnte ihm aber solche nicht viel helfen, da die heutige Beweisaufnahme die Anklage aufrecht erhielt. Die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung.

Der Militärpflichtige August Julius Herrmann aus Bitterfeld hat sich durch unerlaubtes Verlassen des Bundesgebietes seiner Militärpflicht im Heere oder in der Flotte entzogen, derselbe wird heute, da die öffentlichen Verordnungen desselben rechtzeitig und vorchriftsmäßig im Amtsblatte erfolgt, wegen Verletzung der Wehrpflicht mit 150 M. Geldstrafe eventl. 1 Monat Gefängnis bestraft.

2 Sachen, gegen den Redakteur Paul Woth von hier (Saalezeitung) und den Redakteur Emont Wegand von hier (Halle'sches Intelligenz- und Fremdenblatt) wegen Verleumdung mittelst der Presse, wurden verurteilt, da die Angeklagten nicht erschienen waren.

Todesfälle.
Wien, 10. Januar. Gestern ist Dr. Ludvig Grillparzer, ein Großneffe des Dichters, plötzlich gestorben. Heute verbreitete sich die traurige Nachricht, daß Dr. Grillparzer, welcher erst im 31. Lebensjahre stand und in Weidlingau, wo er ärztliche Praxis übte, allgemeiner Beliebtheit sich erfreute, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er starb durch Gift. Was den sojnungsbewollenen und thätigen Arzt, welcher einer schönen Kaufbahn entgegenzusehen konnte, zu diesem verzweifelten Schritte bewegen hat, ist bis jetzt noch unauflöslich. Einen tragischen Einbruch machte es auf die Freunde des Verstorbenen, als sie heute morgen gleichzeitig mit der Nachricht vom Tode Grillparzer's Verlobungsarten erhielten, welche seine Verbindung mit der lebenswichtigen Tochter einer der besten Wiener Bürgerfamilien anzeigten. Grillparzer sollte schon demnächst seine Trauung feiern, und nichts deutete in dem heiteren, ruhigen Benehmen des Brautgams darauf hin, daß in seinem Innern der entsetzliche Genuß zum Selbstmorde inwischen reifte. Man nimmt eine plötzliche Gefühlsänderung als Ursache an. — Von anderer Seite wird dagegen gemeldet: „Die wahre Todesursache Dr. Grillparzer's ist, wie wir hören, darin zu suchen, daß derselbe, verunmündlich Stunden vor seinem Tode von einem überaus heftigen migränearartigen Kopfschmerz befallen, zur Bekämpfung desselben im Laufe des Tages wiederholt starke Dosen von Morphium zu sich genommen hat. Dabei mag wohl Dr. Grillparzer die Stärke der von ihm genommenen Dosen nicht in Anschlag gebracht haben. Thatsache ist, daß es der Kunst der herbeigekommenen Ärzte nicht gelangen konnte, die Wirkungen des Morphiums erfolgreich zu bekämpfen.“

Gesundheits-Bericht.
Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 1. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 26, in Breslau 21,8, in Königsberg 30,2, in Köln 33,4, in Aachen 30,7, in Frankfurt a/M. 27,7, in Hannover 24,1, in Kassel 26,6, in Magdeburg 32,7, in Slettin 28,5, in Altona 30, in Straßburg 38, in München 29,8, in Nürnberg 29,3, in Augsburg 36,3, in Dresden 26,6, in Leipzig 26,1, in Stuttgart 24,5, in Braunschweig 28,3, in Karlsruhe 16,6, in Hamburg 29,3, in Wien 33,3, in Pest 38,7, in Prag 36,7, in Triest 41,8, in Vafel 19,6, in Brüssel 34,3, in Paris 33,4, in Amsterd. 32,8, in Kopenhagen 35,8, in Stockholm 18,7, in Christiania 23, in Petersburg 41,7, in Warschau 21,8, in Bukarest 47,3, in Turin 28,6, in London 31,5, in Glasgow 22,9, in Liverpool 30,6, in Dublin 43,4, in Genua 24,2, in Alexandrien (Egypten) 34,6. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 23,3, in Philadelphia 15,3, in St. Louis 10,1, in Chicago 18,3, in San Francisco 14,5, in Kalluta 35,5, in Bombay 39,5, in Madras 40.

Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren Städte zeigen im Vergleich zur vorhergehenden Woche nur wenig Veränderungen. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisszahl für die heutigen Städte sank auf 27,2 (von 27,5 der Vorwoche). Der Anteil des Säuglingsalters an der Sterblichkeit war ein wenig höher, der der höheren Altersklassen

(über 60 Jahre) ein wenig kleiner als in der vorangehenden Woche. Von 10000 Lebenden starben auf je Jahr berechnet 84 Kinder unter 1 Jahr gegen 83 der Vorwoche, in Berlin 80 gegen 81. Von den Todesursachen zeigen die meisten Infektionskrankheiten keine Nachlässe, nur Scharlachfieber und Darmkatarrhe der Kinder wurden häufiger, auch wurden aus mehreren Städten Pockennotfälle gemeldet. Die Malariaepidemien in Erfurt, Münster, Kierpool und Kopenhagen zeigen keine Nachlässe, in Leipzig, Magdeburg, Hannover, Berlin und Wien wurde die Zahl der Opfer etwas größer. Das Scharlachfieber herrscht in Hamburg und Bukarest noch immer in großer Ausdehnung, auch in Jagen ist die Zahl der Todesfälle eine bedeutende, in Berlin, Duisburg, Düsseldorf, Straßburg stieg die Zahl der Sterbefälle gleichfalls. Die Diphtherie zeigt in Berlin, Hamburg, Danzig, Warschau eine kleine Abnahme, in Wien, Breslau, München, Erlangen, Leipzig, Augsburg, Münster, Turin eine Zunahme der Todesfälle. Todesfälle an Unterleibstypus waren in Petersburg und Paris häufig. Todesfälle an Flecktyphus werden aus Metz 3, aus Petersburg 11; aus Danzig auch 1 Todesfall an Malariafieber gemeldet. Der Keuchhusten trat in Hamburg, Münster, Eberfeld, Frankfurt a. M. 66stärker auf, in London stieg die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle auf 165. Darmkatarrhe der Kinder waren in Königsberg, München, Hamburg und Petersburg noch immer häufig. Die Pocken haben in Paris, Bukarest und Krafa eine bedeutendere Ausdehnung gewonnen, in der Berichtswache erlagen denselben in Paris 56, in Bukarest 28, in Krafa 8 Personen, auch in London und Wien stieg die Zahl der Todesfälle wie die der Neuerkrankungen wieder. Aus Wien werden 6, aus Pest 2, aus Prag und London je 4, aus Petersburg 5, aus Danzig, Thron, Bremen, Triest je 1 Pocken-todesfall gemeldet.

Wetterbericht vom 14. Januar 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Grad d. d. Meeressp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Grad 5° C. = 4° F.
Berlin	770,7	NNW, mäßig	bedeckt	2,2
Königsberg	756,7	NW, mäßig	wollos	1,3
Stockholm	747,2	NW, mäßig	wollos	-4,4
Saparanda	746,4	N, mäßig	sch. bed.	-8,2
Moskau	751,9	S, leicht	bedeckt	-5,6
Const.	774,4	NNO, schwach	sch. bed.)	6,0
Brest	772,7	N, schwach	bedeckt	0,6
Wien	767,1	NW, leicht	wollos	2,2
Selt.	761,8	NW, schwach	Regen	2,3
Hamburg	768,8	WSW, stark	bedeckt	-1,6
Swinemünde	758,8	W, stark	bedeckt	0,4
Neufahrwasser	755,5	SW, schwach	Dunst	0,9
Wienel	750,7	W, frisch	Regen	2,2
Karlsruhe	768,3	SW, leicht	feil	-6,9
Breslau	768,9	SW, still	bedeckt	-7,6
Kassel	766,8	SW, still	Dunst	-4,8
München	767,9	still	bedeckt	-11,9
Leipzig	767,4	SW, schwach	Nebel	-3,8
Berlin	768,9	SW, still	bedeckt	-0,2
Wien	769,9	W, still	wollos	-6,6
Breslau	766,2	W, schwach	bedeckt	-1,4

1) Seegang leicht. 2) Seegang leicht. 3) Seegang mäßig. 4) Grobe See. 5) Stief. 6) Stief. 7) Stief.

1) Nord-Europa, 2) Küstengebiet von Island bis Dänemark, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengebiet, 4) Mittel-Europa nördlich dieser Küstengebiet, 5) Mittel-Europa westlich dieser Küstengebiet.

Überblick der Witterung.
Ein tiefes barometrisches Minimum über Finnland, Sibiriens fortschreitend, bedingt in Verbindung mit dem hohen Luftdruck über den britischen Inseln in der Ostsee unruhige, stellenweise föhnartige Witterung. Schwärzert merkt starken Westwind. Auch an der nordwestlichen Küste herrschen stellenweise föhnartige wüthende Winde, während das Nordseegebiet noch ruhig ist. Das Wetter ist allgemein trübe, an der deutschen Küste nennig warm und zu allenfallsigen Regen, im Binnenlande sehr ruhig bis andauernd kälte.

(St. M.) Deutsche Seewarte.

Nachtrag.

Berlin, 15. Januar. Die kaiserlichen Equipagen werden in neuester Zeit bei den Ausfahrten in auffälliger Häufigkeit von anderen Fuhrwerken irritirt. Zu den seit Kurzem registrierten betriebligen Fällen haben wir heute wiederum folgenden zu verzeichnen: Als die Kaiserin gestern Nachmittag nach dem Palais zurückkehrte, wandte vor dem Hause Unter den Linden Nr. 3, in der Nähe der Wilhelmstraße, ein Lastwagen so dicht vor der kaiserlichen Equipage um, daß die letztere nur Stillstand gedungen war, bis das den Weg sperrende Fuhrwerk die Straße wieder frei gemacht hatte. Die Möglichkeit eines Unfalls war glücklicher Weise ausgeschlossen. Der Führer des betreffenden Lastwagens ist amnotirt worden.

Wiesbaden, 14. Januar. Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist heute früh hier plötzlich am Herzschlag gestorben.

Paris, 14. Januar. Die Wahl Gambetta's mit nur 259 Stimmen gegen 314 im Vorjahre wird als eine Niederlage und als ein Beweis nachlassender Beliebtheit angesehen. Die Debat, Temps, Figaro, Mot d'Ordre und andere Blätter sehen hierin eine Strafe dafür, daß sich Gambetta, der anerkannt Führer der parlamentarischen Mehrheit, gewiegert hat, die Stellung als Ministerpräsident zu übernehmen. Die Radikalen wollen ihn hierzu zwingen. — Es scheint.

Pest, 15. Januar. (Orig.-Telegramm.) Gestern Abend fanden neue Straßenunruhen statt. Eine große Volksmenge hatte sich gesammelt. Militär wurde requirirt, um die Menge zu zerstreuen. Ein Student der Rechte und ein Richter wurden getödtet. Es heißt, die Schüsse wurden von den Exerziten selbst aus Revolvern abgegeben. Die Untersuchung wird hierüber Aufklärung schaffen. Gegen Mitternacht war die Ruhe hergestellt.



Mein durch viele Robbittaten bereichertes Musikalien-Leihinstitut halte bestens empfohlen. Neue Musikalien mit höchstem C. H. Herrmann, Barfüßerstraße 6.



Auction.

Sonnabend den 17. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Gasthof „zum goldenen Hirsche“ hier verschiedene Möbel und Hausgeräthe, sowie 10,000 Stück Cigarren öffentlich meistbietend verkauft werden. Halle a/S., den 13. Januar 1880. Schröder, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 17. Januar Nachm. 2 Uhr versteigere ich in meinem jetzigen Auktionslokal

Fleischergasse 26

versh. Möbel, 1 Kabinenbau mit Jalouise, Kleidungsstücke, Wäsche, Bettfedern u. dgl. m. Gegenstände hierzu werden angenommen. G. Köpfer, Auktions-Commissar.

Freitag und Sonnabend extra frischen Dorsch u. Schellfisch bei Carl Eugling, Leipzigerstraße 78.

Heute Freitag Abend von 5 1/2 Uhr an fr. frische

Hauschlachtenwürst und Suppe, die feinsten Heringe im Ganzen und Einzelnen billigst bei Ad. Schmieder, Markt 8,

in früher Boltze'schen Keller. Einen größeren Posten schöner astfreier Linden, ungeschitten oder geschitten, hat nachzuweisen W. Prigge, alte Ressource.

Ein geb. Instrument gegen Baarzählung billigt zu verkaufen Buchererstr. 3, II., rechts.

Briquettes

in bekannten Qualitäten, liefern jetzt wieder jedes Quantum ab unseren Lagerplätzen am Möglicher Weg 1 und Bahnhofs-Stein- thor, sowie frei ins Haus prompt und billigt

Ed. Lincke & Ströfer.

Speck, à 45 J., schön, hart, irchinentreit. Schinken, à 70 J., C. F. Wiedero, Markt.

Ein Billard, fast neu (von Geißler Leipzig) mit Marmorplatte und allem Zubehör, ein großer Posten hochfeiner Cognac und Arac, sowie neue und gebrauchte Singer-Nähmaschinen, Kleidungsstücke und dergl., sollen wegen Aufgabe unseres Rückkaufsgeschäfts billig verkauft werden bei

Otto Knoll, Halle a. S., Schülershof 21.

Haus-Verkauf.

Das den Erben der Wittve Wegner, Kontze geb. Herbig gehörige, gr. Schlossberg 1 hierzulbst gelegene Grundstück, nach der Gebäudemessung bestehend aus: Wohnhaus mit Anbau links und ca. 0,1 a Hofraum, Hintergebäude u. Seitengebäude rechts, soll zum Zweck der Erbtheilung meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können, auf

Sonnabend den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

anberaumt. Halle a/S., den 8. Januar 1880. Der Justiz-Rath Schlieckmann.

Steinbruchs-Offerte.

Ein am Peterbergs gelegener Steinbruch mit gutem Material, guten Abfuhrwegen, Einfahrt, circa 10 Morgen Areal, voll eingetretener Verhältnisse halber preiswerth mit 1/4 Anzahlung baldigt verkauft werden. Näheres darüber Halle a/S., Kleinmiedern 8, 1. Tr. 4 Stück gute Doppelfensterladen verkauft Fleischerstraße 43.

Materialgeschäft

mit 10-20,000 M. Umlauf gesucht. Offerten unter R. L. 100 in der Exped. d. Bl. erb. Druckpumpe mit 30 Fuß Höhe, 2 1/2" statt und laden wir zu recht zahlreicher Theilnahme mit dem ergebensten Bemerken ein, daß an der Abend-Kasse erhöhte Preise eintreten.

Das Concert für die Nothleidenden Oberschlesiens

findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur eröffnen wir wie alljährlich am 15. d. Mts. unseren

Großen Ausverkauf,

welcher diesmal ganz enorme Vortheile bietet, da wir wegen des großen Umfanges, den unsere Confection genommen hat,

alle Leinen- und Baumwoll-Artikel

ganz aufgeben, und in Folge dessen außer unseren halbwollenen und reinwollenen Kleiderstoffen, Damen-Mänteln und fertigen Kleidern unsere ganzen Vorräthe in Leinen, Halbleinen, Shirting, Chifon, Bettzeug, Dowlas, Kattun, Jaconett, Madapolam und Damast, Möbelrips, Tischdecken zum vollständigen

Ausverkauf

gestellt haben.

Um die vollständige Räumung dieser Artikel möglichst schnell zu bewerkstelligen, haben wir sämtliche Preise ganz bedeutend unter unsere Einkaufspreise herabgesetzt, so daß wir besonders bei den jetzt täglich steigenden Leinens- und Baumwoll-Preisen eine seltene günstige Gelegenheit zum Einkauf bieten.

Außer oben angeführten Artikeln haben wir noch einen großen Posten einzelner Tisch- und Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Taschen- und Wischtücher, sowie 500 Stück feine Herren- und Damen-Camisols und Unterbeinkleider,

welche zu fabelhaft billigen Preisen abgeben, zum Ausverkauf gestellt.

66. Gr. Steinstr. 66. Gebr. Sernau, 66. Gr. Steinstr. 66.

Preisklebereien mit und ohne Zunder, Senfgurten, Pfeffergurten, saure Gurken in Schoden und Erbstoten, grüne Schnittbognen empfiehlt G. Friedrich.

Hauschlachtene Würst, Schinken im Ausschnitt und reines Würstet bei G. Friedrich, Bärgasse 10.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von 4 1/2 % Auz und 1/2 % Auz der Grube Vereinigter Carl Ernst bei Trotha

habe ich Termin auf den 20. Januar 1880, Nachm. 3 Uhr in meinem Geschäftszimmer, H. Steinstraße 4, anberaumt, zu welchem Interessanten hierdurch eingeladen werden. — Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau zu erfragen.

Halle a. S. Krukenberg, Justiz-Rath.

Die Hauptagentur der Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Nordstern“ zu Berlin befindet sich in Halle a. S., 77. Leipzigerstrasse 77.

R. Penne, Haupt-Agent.

Unsere Bureaux befinden sich jetzt „alte Promenade 2“ (im früheren Reichsbank-Gebäude.)

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co. Conservativer Wahlverein.

Unsere General-Versammlung findet am 20. Januar cr. Nachmittags 3 Uhr im Hotel zur Tulpe statt, zu welcher wir unsere Mitglieder und Freunde von Stadt und Land hiermit einladen.

Halle a/S., den 14. Januar 1880. Der Vorstand.

Das Concert für die Nothleidenden Oberschlesiens findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses findet Freitag den 16. Januar cr. Abends 8 Uhr in den brillant erleuchteten und decorirten Räumen des hiesigen Concert-Hauses

Geübte Schlossergefellen sucht H. Fischer.

Ein Abgreiber gesucht, welcher ein stenographisch gedruckenes Dikt (Cabalé) abzuschreiben versteht. Offerten unter B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Behrlings-Gesuch.

Für unser Colonialwaaren- und Producten-Geschäft en gros suchen wir für j. g. oder 1. April einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Dauer & Lehmann.

Ein amt. Kaufbuche gel. g. Sandberg 4, I.

Für Weisnäherinnen.

Auf Oberhänden geübte Zuarbeiterinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung Leipzigstr. 7.

Eine auf W.-W.-Misch. geübte Weisnäherin sind. dauernde Besch. Charlottenstr. 11, III. Alt. thür. Mädchen f. Küche u. Hausarb. of. oder 1. Febr. gesucht Dorotheenstr. 11, I.

Ein ordentl. Mädchen findet bis 1. Febr. Dienst für Küche und Haus.

H. Eder, Leipzigerstraße 93.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinderermädchen weist nach P. Fiedinger, H. Schlam 3.

Clavierunterr. erf. Gächterstr. 7, II.

General-Versammlung

Sonntag den 18. d. Mts., Nachm. 4 Uhr der Mitglieder der hiesigen Tischlermeisterei-Zerbstelle in der Restauration des Herrn Musculus, Rammischstraße Nr. 24.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag den 16. Januar 1880.

12. Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Löwe des Tages.

Große Fosse mit Gesang in 6 Acten von Wilten.

Sonnabend: Zum 9. Male: Wohlthätige Frauen.

Halle, Sonntag den 18. Januar 1880, Abends 7 Uhr

Im Saale des Volksschulgebäudes

Concert

des Florentiner Quartettvereins

Jean Becker.

PROGRAMM: Haydn, Quartett C-dur (op. 54, No. 1). — Dvorak, Quartett Es-dur (op. 51). — Beethoven, Quartett B-dur (op. 130).

Billets zu nummerirten Plätzen à 3 M. — zu nicht nummerirten Plätzen à 2 M. sind bis Sonntag früh 9 Uhr in der Musikalienhandlung von H. Karwott und Abends von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Gesang-Verein Melodie.

Sonnabend den 17. Januar, Abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Halloria.

Freitag 8. Kartoffelpuffer.

Dienstbuch auf den Namen Macro d. verloren, abg. Brunostraße 3, Hof, 1. Tr.

Ein Hauschlüssel verloren, abzugeben bei H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

Portemonnaie von einem armen Jungen verloren von Barfüßerstraße bis Harz. Abzugeben Friedrichstraße 34.

Von Martinsgasse bis zum Bahnhof ein Pferdebedeckte verloren, gez. F. Hoffmann. Gegen Belohnung abzugeben Martinsgasse 7.

Seitjames Mädchen! Wie gern wär' ich Ihren Wunsch nachgekommen, es ist ja auch der Meinige. — Ich hoffe sehr, daß Nächtens bestimmt. — Für das Zuwiderbalten besten Dank. — Herzlichsten Gruß. C. A. Th.

Heute Morgen entschlief nach langem, schweren Leiden unser guter Vater, der Postamentier Eduard Seidel, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Für den Traueranteil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)